



Berlin, den 8. April 1886.

Liebster Freund!

Damit es uns nicht wieder so geht, wie die beiden letzten Male, bitte ich Sie, mir entweder durch eine kurze schriftliche Notiz oder telegraphisch zu sagen, ob Sie uns die grosse Freude bereiten wollen, während Ihres diesmaligen kurzen Aufenthalts uns zu besuchen. Ich stelle es vollständig Ihnen anheim, ob Sie zum Frühstück oder nach dem Theater kommen. Nach dem Theater wäre es mir natürlich am liebsten. Montag, Dienstag, Mittwoch ist mir gleich, nur möchte ich es vorher wissen, damit wir uns nicht anderweitig versagen. Eine Gesellschaft würden wir Ihnen nicht geben; wir würden es eben nur Széchényi und vielleicht einigen anderen lebenswürdigen und netten Leuten sagen, aber aus dem kleinsten Kreise werden wir nicht heraustreten, weil wir sonst zuviel gesellschaftliche Verpflichtungen zu erfüllen hätten, und an einem grossen Rummel ist



Ihnen, wie ich aus Erfahrung weiss, nichts gelegen. Ich kann Ihnen und Ihrer lieben Frau, auf deren Bekanntschaft wir uns sehr freuen, nichts weiter versprechen, als herzliche Aufnahme und ein paar gemüthliche Stunden. Wenn Sie das reizt, so sagen Sie mir zu. Sie wissen, wie herzlich ich Sie verehere, ich brauche also meine Bitte nicht mehr zu unterstützen.

Mit tausend herzlichen Grüssen von Haus zu Haus

Ihr

Freundschaftlichst ergebener

v.d.Heydtstr. 1. W.